



Kostenfaktor Rheuma

Unter dem Titel „Risiko Rheuma“ informierte die Deutsche Rheuma-Liga im Sommer in Berlin Politik, Kostenträger und medizinische Fachgesellschaften über die finanziellen Belastungen rheumakranker Menschen und die aktuelle Versorgungssituation.

Die Deutsche Rheuma-Liga präsentierte Abgeordneten des Deutschen Bundestages, Vertretern der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, der Deutschen Rentenversicherung Bund und medizinischen Fachgesellschaften aktuelle Zahlen zur Lage von Rheumakranken. Als Vertreter des Bundesministeriums für Gesundheit nahm der Parlamentarische Staatssekretär Rolf Schwanitz an der Veranstaltung teil. Er erinnerte daran, dass im Rahmen

„kranker Menschen“, berichtete Rotraut Schmale-Grede, Vizepräsidentin der Deutschen Rheuma-Liga.

Auch die Gesellschaft als Ganzes trägt schwer an den Kosten: Bei der Rheumatoiden Arthritis (RA) betragen die Behandlungskosten 4.733 Euro, die indirekten Kosten 15.000 Euro im Jahr für einen Patienten. Die Zahlen basieren auf der Kerndokumentation der Regionalen Rheumazentren. Funktionseinschränkungen der Extremitäten, der Wirbelsäule und des Rumpfes sind die häufigste Ursache für Schwerbehinderungen. Ein geradezu „stiefmütterliches Dasein“ führten die fünf Millionen Arthroseerkrankten in Deutschland. Es fehle an Aufklärung über das Risiko Übergewicht, die Therapieleitlinie werde nicht konsequent umgesetzt, kritisierte Vorstandsmitglied Helga Jäniche.

Prof. Heiner Raspe, Sprecher der Kommission Versorgung der Deutschen Gesellschaft für Rheumatologie, stellte das soeben veröffentlichte Memorandum der DGRh vor. Im Ergebnis zeigen sich zwar deutliche Fortschritte in Diagnostik und Therapie und die Patienten gelangen inzwischen früher zum Facharzt – aber immer noch nicht früh genug. Zudem mangelt es an einer bedarfsgerechten Zulassung für die inter-nistische Rheumatologie durch die Kassenärztlichen Vereinigungen und an Nachwuchs.

Prof. Wilfried Mau, Direktor des Instituts für Rehabilitationsmedizin der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, berichtete von Zugangsbarrieren zur Rehabilitation, die eine aktuelle Studie belegt. 30 bis 55 Prozent der RA-Patienten, die in Rheumazentren betreut werden, hatten noch nie eine Reha. Von den Betroffenen, die einen Antrag auf Erwerbsminderungsrente stellen, hat jeder Zweite keine Leistungen zur medizinischen Reha in den letzten fünf Jahren erhalten oder in Anspruch genommen. Grund ist oft mangelnde Motivation der Betroffenen, aufwendige Bürokratie und nicht selten werden Anträge abgelehnt. Die Experten haben Empfehlungen ausgearbeitet, wie der Zugang zur Reha verbessert werden kann. Eine Aufgabe, der sich auch die Deutsche Rheuma-Liga verpflichtet sieht. | **Alle Referate und Beiträge der Veranstaltung sind im Internet nachzulesen: → www.rheuma-liga.de**

EDITORIAL



Liebe Leserin,
lieber Leser,

der Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung hat sehr klar gezeigt, dass Armut und schlechte Gesundheit eng verbunden sind. Arme Menschen sind häufiger von Krankheit und Behinderung betroffen. Was der Armuts- und Reichtumsbericht nicht zeigt, ist, dass chronische Krankheit und Behinderung in einigen Fällen auch Armut mit sich bringen. In der Beratung sehen die Mitarbeiter der Rheuma-Liga immer häufiger Fälle, in denen Menschen mit geringen Einkommen aufgrund ihrer Erkrankung in finanzielle Notlagen geraten. Rheumakranke Menschen, die mit geringen Einkommen an der Armutsgrenze leben, verzichten wegen der selbst zu tragenden Fahrtkosten zum 30 Kilometer entfernten Arzt lieber auf fachärztliche Versorgung oder nehmen wegen der Zuzahlung nicht an einer Rehabilitationsmaßnahme teil. Das Resultat für den Betroffenen: ein schlechterer Krankheitsverlauf. Aber auch die Volkswirtschaft leidet. Bei Rheuma sind die Gesamtkosten überwiegend indirekte Kosten, das heißt Kosten für Arbeitsausfall, Renten, Pflege. Wer an den Behandlungskosten spart, treibt diese Kosten weiter in die Höhe. Gerade bei Rheuma lohnt sich die Investition in die Behandlungskosten, doch dies wird nur geschehen, wenn für die zuständigen Sozialleistungsträger entsprechende Anreize geschaffen werden. Bei der Rehabilitation sieht man sehr deutlich, dass die Rentenversicherer, die auch für die indirekten Kosten aufkommen müssen, weniger Anträge ablehnen als die Krankenversicherungen. Das sollte den Verantwortlichen in Politik und Selbstverwaltung zu denken geben.

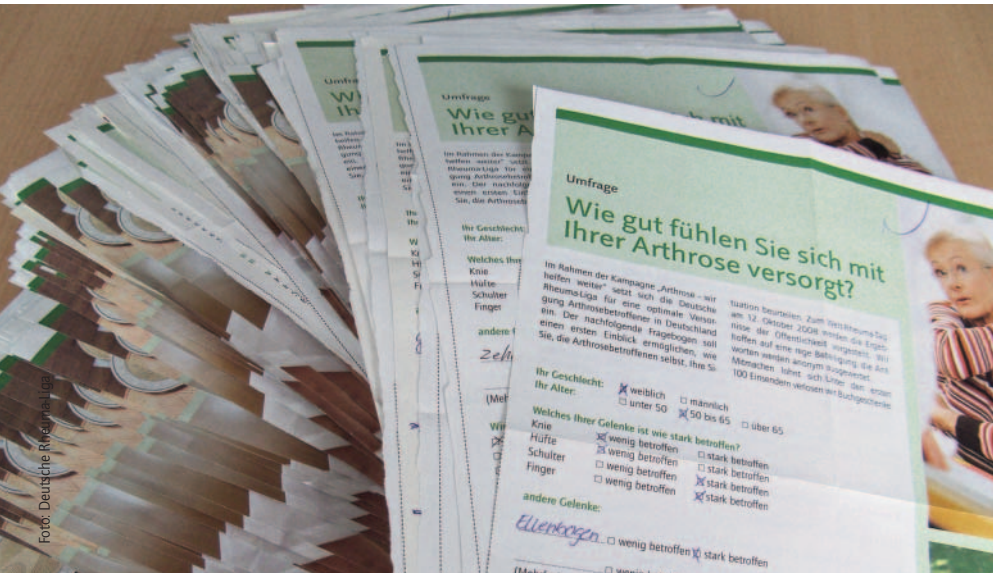
Ursula Faubel



„Als Patientenorganisation zielt unser Blick natürlich in erster Linie auf die Belastungen, die für den Einzelnen aus der Erkrankung resultieren.“ Rheuma-Liga-Präsidentin Prof. Christine Jakob mit Rolf Schwanitz.

des Wettbewerbsstärkungsgesetzes der gesetzlichen Krankenversicherung mit der Einführung des Gesundheitsfonds die zielgerichtete Weiterentwicklung des Risikostrukturausgleichs zum 1. Januar 2009 beschlossen wurde. Krankenkassen soll künftig kein Wettbewerbsnachteil entstehen, wenn sie überdurchschnittlich viele kranke, insbesondere chronisch kranke, Versicherte haben. Auch rheumatische Erkrankungen gehören dazu. Hierfür hatte sich die Deutsche Rheuma-Liga eingesetzt.

Jeder dritte Rheumabetroffene zahlt mehr als 100 Euro pro Quartal aus eigener Tasche für seine gesundheitliche Versorgung. Besonders hart trifft es Empfänger von Grundsicherung und Arbeitslosengeld II. „Rückmeldungen aus der Beratung zeigen immer häufiger Notlagen und Armut rheuma-



Stellungnahme zur neuen Hilfsmittel-Richtlinie

Der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) berät zurzeit über die Neufassung der Hilfsmittel-Richtlinie, ein entsprechender Entwurf liegt vor. Die Deutsche Rheuma-Liga hat eine Stellungnahme dazu an den G-BA übermittelt: Dem Wunsch- und Wahlrecht der Versicherten sowie den Regelungen des Sozialgesetzbuches IX im Hinblick auf Selbstbestimmung und Teilhabe am Leben wird nicht Rechnung getragen. Die Deutsche Rheuma-Liga kritisiert außerdem, dass nach wie vor speziell gefertigte Gebrauchsgegenstände für Rheumakranke nicht erstattet werden und der Arzt vor der Verordnung von Hilfsmitteln zunächst die Möglichkeit einer Änderung der Lebensführung prüfen soll. Die ausführliche Stellungnahme ist im Internet nachzulesen. |

→ http://www.rheuma-liga.de/home/layout2/stellungnahmen_76_72.html

Wie leben Betroffene mit Arthrose?

Mit der Juni-Ausgabe ihres Mitgliedermagazins mobil verschickte die Deutsche Rheuma-Liga einen Fragebogen zum Thema: „Wie gut fühlen Sie sich mit Ihrer Arthrose versorgt?“. Über 1.100 Betroffene haben geantwortet. Trotzdem ist die Befragung nicht repräsentativ im statistischen Sinn. Wer mitmachte, tat dies aus freien Stücken und, so ist zu vermuten, zumeist aus starker Betroffenheit und Engagement heraus. Die Rückmeldungen stammen überwiegend von Frauen (82 Prozent), da auch unter den Rheuma-Liga-Mitgliedern ein höherer Anteil Frauen vertreten ist. Die Mehrzahl der Beteiligten leidet beständig unter ihrer Arthrose, oft sind mehrere Gelenke betroffen. Besonders starke Schmerzen empfinden die über 65-Jährigen in Knien und Fingergelenken.

Rezeptpflichtige Medikamente – mit 85,3 Prozent immer noch Mittel der ersten Wahl – helfen zwar bei leichten bis mäßigen Schmerzen und Beeinträchtigungen, bei starken und dauerhaften Schmerzen zeigen sie jedoch eher wenig Wirkung. Nach einem Gelenkersatz oder einer Operation fühl-

ten sich 41,4 Prozent der Behandelten weitgehend beschwerdefrei, immerhin ein Drittel hatte nach dem Eingriff nur noch wenige Beschwerden.

Knapp 60 Prozent der von Arthrose betroffenen befragten mobil-Leser nutzen das Funktionstraining. 27 Prozent erzielen dadurch weitgehende Besserung. Immerhin knapp 60 Prozent erfahren durch das Training zumindest eine kleine, aber spürbare Verbesserung ihrer Beschwerden.

Besonders bemerkenswert ist, dass mehr als 900 Befragte angaben, sich so gut und so viel wie möglich zu bewegen, um die Gelenke geschmeidig zu halten. Radfahren, Schwimmen und Wassergymnastik stehen dabei an erster Stelle. Nur wenige (14,6 Prozent) gaben an, das Gelenk zu schonen, wenn aufgrund starker Schmerzen gar nichts mehr zu helfen scheint.

Insgesamt belastet die Arthrose die Betroffenen auch finanziell: Durchschnittlich 465 Euro geben sie im Jahr für Medikamente und Therapien aus, die nicht oder nur anteilig von den Krankenkassen bezahlt werden. |

Große Umfrage im Internet

Zum Welt-Rheuma-Tag am 12. Oktober 2008 hat die europäische Rheuma-Liga EULAR (European League Against Rheumatism) zu einer Umfrage im Internet aufgerufen. Sie möchte herausfinden, welchen emotionalen Herausforderungen sich Rheumatiker täglich stellen müssen. Neben Betroffenen können sich auch Ärzte und Angehörige bis Ende Oktober an der umfassenden Erhebung beteiligen. Unter dem Motto „Think Positive“ werden 13 Fragen gestellt, die schnell und einfach per Mausclick beantwortet werden können. Auch die Sprache ist keine Barriere: Obwohl die Internetseite in englischer Sprache gehalten ist, können die Fragen mit einem Klick auf die Landesflagge in Deutsch abgerufen werden. |



→ www.worldarthritisdays.org/survey.php

Patientenleitlinie Morbus Bechterew in Arbeit

Unter Koordination von Prof. Jürgen Braun aus Herne soll eine deutsche Übersetzung der englischsprachigen Patientenleitlinie der ASAS/EULAR (internationale Gesellschaft für Spondyloarthritis/europäische Rheuma-Liga) für Morbus Bechterew erstellt werden. An der Erstellung der Übersetzung werden unter anderem Betroffene aus der Deutschen Vereinigung Morbus Bechterew und der Deutschen Rheuma-Liga mitwirken.

Leitlinie Fibromyalgiesyndrom veröffentlicht

Die Leitlinie zur „Definition, Pathophysiologie, Diagnostik und Therapie des Fibromyalgiesyndroms“, an deren Erarbeitung auch Patientenvertreter aus den Landesverbänden der Rheuma-Liga beteiligt waren, wurde jetzt veröffentlicht. Die Deutsche Rheuma-Liga stellte für das Projekt Forschungsgelder zur Verfügung.

Die 183 Seiten umfassende Leitlinie gibt Empfehlungen zu Diagnose und Therapie der Fibromyalgie. Das wichtigste Entscheidungskriterium ist dabei die größtmögliche Evidenz. Die Therapie-Entscheidung sollten Arzt und Patient möglichst gemeinsam treffen.

Neben der wissenschaftlichen Leitlinie wurde nun auch eine laienverständliche Patientenleitlinie erstellt, die über Diagnose, Therapie und

Selbsthilfe informiert. Auch an diesem Projekt haben Patientenvertreter der Deutschen Rheuma-Liga mitgewirkt. Die Patientenleitlinie richtet sich an Menschen mit chronischen Schmerzen in mehreren Körperregionen und mit Fibromyalgiesyndrom. Betroffene und Angehörige können hier – zusätzlich und ergänzend zum Arztgespräch – Hilfen, Anregungen und Antworten auf wichtige Fragen finden. |

Die wissenschaftliche Leitlinie ist eingetragen im AWMF-Register unter Nr. 041/004: → www.uni-duesseldorf.de/AWMF/II/041-004.htm

Der Text der Patientenleitlinie ist auf den Internetseiten der Rheuma-Liga nachzulesen: → www.rheuma-liga.de

SPEZIALAMBULANZEN – DIE VORAUSSETZUNGEN SIND GESCHAFFEN



Mit der letzten Gesundheitsreform wurde die Möglichkeit verbessert, Spezialambulanzen für seltene Erkrankungen und schwere Verlaufsformen rheumatologischer Erkrankungen einzurichten, die eine interdisziplinäre Versorgung anbieten.

Für die Umsetzung in die Praxis fehlten bisher die Anforderungen an die Spezialambulanzen, die vom Gemeinsamen Bundesausschuss festgelegt werden. In den letzten drei Jahren hat sich Borgi Winkler-Rohlfing (Foto), Vorstandsmitglied der Deutschen Rheuma-Liga Bundesverband

und Vorsitzende der Lupus Erythematodes Selbsthilfegemeinschaft, als Patientenvertreterin im Gemeinsamen Bundesausschuss kontinuierlich dafür stark gemacht, diese Anforderungen so schnell wie möglich zu konkretisieren. Die Deutsche Rheuma-Liga hat in einer Stellungnahme die Einrichtung von unterschiedlichen Spezialambulanzen für Vaskulitiden, Lupus Erythematodes, Myositiden, Sklerodermie, rheumatische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen und schwere Verlaufsformen der häufigeren entzündlichen Erkrankungen gefordert.

Im Juni 2008 waren die Beratungen des Entscheidungsgremiums abgeschlossen. Viele Forderungen der Rheuma-Liga-Verbände sind in die abschließende Konkretisierung eingegangen, einzelne Punkte ließen sich nicht durchsetzen. So wurden beispielsweise keine unterschiedlichen

Anforderungen für die einzelnen Erkrankungen formuliert, sondern eine breiter angelegte Spezialambulanz für alle schweren Verlaufsformen rheumatologischer Erkrankungen beschlossen. Für Kinder und Jugendliche wurden getrennte Anforderungen festgelegt.

Am Ende besteht aber dennoch Zufriedenheit bei den Vertretern der Rheuma-Liga: „Wir glauben, dass die Spezialambulanzen den Zugang zu einer qualitativ hochwertigen Versorgung der schweren und seltenen rheumatischen Erkrankungen verbessern werden. Dass die Anforderungen nicht ganz so streng gefasst wurden, wie von uns ursprünglich gefordert, ist bedauerlich“, erklärt Borgi Winkler-Rohlfing. Die ersten Krankenhäuser haben inzwischen bereits die Zulassung für eine Spezialambulanz für schwere Verlaufsformen rheumatologischer Erkrankungen nach § 116 b erhalten. |

Patient Partners – ein Programm macht Schule

Im Rahmen des Projekts „Patient Partners“ hat die Deutsche Rheuma-Liga im letzten Jahr 32 Patienten mit Rheumatoider Arthritis (RA) geschult, damit sie in die Ärztefortbildung gehen und sich dort mit ihrer Erfahrung, ihrem persönlichen Wissen und ihrer Geschichte einbringen. Unterstützt wird das Projekt von der Firma Pfizer. Jeweils drei Patient Partners gehen gemeinsam in eine Ärztefortbildung. Nach etwa anderthalb Stunden Fachvortrag durch einen Rheumatologen kommt die Stunde der geschulten Patienten. Sie gehen mit den Ärzten in Kleingruppen und stellen ihre Hände zur Untersuchung zur Verfügung. Sie berichten über ihre eigene Geschichte, wie die Krankheit entdeckt wurde und wie lange es dauerte, bis die Diagnose feststand. Sie können eine langjährige Erfahrung mit der Krankheit und deren unter-

schiedlichen Behandlungsmethoden aufweisen, die manchen Arzt staunen lässt. Im Sommer 2008 wurden weitere RA-Betroffene geschult und damit die angestrebte Gesamtzahl von 45 Patienten in Deutschland erreicht.

In einem eigenen Kurs wurden Anfang Juli 16 Patienten mit Spondylitis ankylosans (Morbus Bechterew) ausgebildet. Auch sie werden im Rahmen des Projekts in Ärztefortbildungen ihre Lebens- und Krankheitserfahrungen einbringen und den Ärzten vermitteln, was Patienten mit dieser Erkrankung wünschen. Dazu wurde das Ausbildungsprogramm überarbeitet und ein eigenes Konzept für dieses Krankheitsbild entworfen. Die ersten fünf Termine fanden bereits statt. Der Einsatz geschieht in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Vereinigung Morbus Bechterew. |



Die Patient Partners verdeutlichen den Ärzten auch die typische Körperhaltung bei Morbus Bechterew.



Urteil zum Funktionstraining

Das Bundessozialgericht hatte am 17. Juni 2008 über mehrere Fälle zum Funktionstraining (spezielle bewegungstherapeutische Übungen für rheumatische Menschen) zu entscheiden und hat sich mit den grundsätzlichen Fragen zum Leistungsanspruch befasst. Dabei hat es verneint, dass die Partner der Rahmenvereinbarung zum Rehabilitationssport und Funktionstraining die Regelungsbezug haben, Funktionstraining zeitlich zu befristet. Das Bundessozialgericht stellte fest, dass sich eine Einschränkung der Anspruchshöchstdauer derzeit aus geltendem Recht nur dadurch ergibt, dass die Leistungen im Einzelfall geeignet, notwendig und wirtschaftlich sein müssen.

Die Deutsche Rheuma-Liga hat bereits seit Langem gefordert, die Verordnung von Funktionstraining an der medizinischen Notwendigkeit auszurichten. Das Bundessozialgericht hat bestätigt, dass dies der derzeitigen Rechtslage entspricht. Die Deutsche Rheuma-Liga hat die Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation aufgefordert, die Rahmenvereinbarung zu Rehabilitations-sport und Funktionstraining unter Einbeziehung des Gerichtsurteils zu überarbeiten. |

Das Urteil B 1 KR 31/07 R ist nachzulesen unter: <http://juris.bundessozialgericht.de/cgi-bin/rechtsprechung/document.py?Gericht=bsg&Art=en&Datum=2008&nr=10533&pos=9&anz=105>

Ein Leitbild für die Deutsche Rheuma-Liga

Die Rheuma-Liga hat sich mit der Frage nach ihrem Selbstverständnis und Entwicklungsmöglichkeiten beschäftigt. Gesellschaftlich, aber auch innerverbandlich hat sich viel verändert. Das war Anlass für eine Auseinandersetzung mit den eigenen Zielen und Aufgaben. Aus der letzten Verbandstagung im November 2007 erging der Auftrag an den Vorstand des Bundesverbandes, die Erarbeitung eines Leitbildes für die Rheuma-Liga einzuleiten.

Das Leitbild der Deutschen Rheuma-Liga wird beschreiben, wie der Verband sich selbst heute sieht, welche Ziele die Rheuma-Liga verfolgt, welche Handlungsfelder bearbeitet werden, um diese Ziele zu erreichen, wer in der Rheuma-Liga diese Arbeit erledigt und durch welche Prinzipien die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Rheuma-Liga geleitet werden.

Die Rheuma-Liga ist überwiegend von Ehrenamtlichen geprägt, getragen und gestaltet. Daher geht es auch darum, die Bedeutung des Ehrenamtes im Verband darzustellen und den Handlungs-

rahmen zu beschreiben. Wichtige Themen für das Leitbild sind außerdem das Verhältnis der Akteure untereinander und das Verhältnis zu den externen Kooperationspartnern.

Eine vom Vorstand des Bundesverbandes eingesetzte Arbeitsgruppe hat inzwischen einen Entwurf für das Leitbild erarbeitet, der zurzeit in den Gremien der Rheuma-Liga beraten wird. |



ERFOLG IM EUROPAPARLAMENT

Das Europäische Parlament hat eine Erklärung zur Versorgung Rheumakrankter angenommen. Darin wird unter anderem gefordert, dass die Europäische Gemeinschaft den rheumatischen Erkrankungen in Anbetracht ihrer hohen sozialen und wirtschaftlichen Kosten größere Bedeutung zumisst. Es wird empfohlen, eine Gemeinschaftsstrategie für rheumatische Erkrankungen zu konzipieren und eine Empfehlung des Rates zur Früherkennung und Behandlung auszuarbeiten. Nationale Programme zur Bekämpfung rheumatischer Erkrankungen sollen eingeführt und deren Durchführung gefördert, eine Strategie zur Verbesserung des Zugangs zu Informationen und ärztlicher Behandlung entwickelt werden. Die Verbände der Deutschen Rheuma-Liga hatten Abgeordnete des Europäischen Parlaments aufgefordert, die Erklärung zu unterzeichnen. Jetzt gilt es, die Umsetzung der Erklärung einzufordern. |

ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Die Deutsche Vereinigung Morbus Bechterew (DVMB), Mitgliedsverband der Deutschen Rheuma-Liga, hat auf der Delegiertenversammlung im Juni 2008 in Göttingen ein Grundsatzpapier zur Zukunft des Verbandes verabschiedet. Grundlage des 56 Seiten umfassenden Dokumentes „DVMB 2020 Perspektiven für die Zukunft“ war eine breit angelegte Querschnittserarbeitung von elf Mitgliedern über 15 Monate. Interessenvertretung und Qualitätssicherung der ehrenamtlichen Arbeit sind unter anderem als wichtige Themen der kommenden Jahre benannt.

SO ERREICHEN SIE UNS



Deutsche Rheuma-Liga Bundesverband e. V. • Maximilianstraße 14 • 53111 Bonn
Telefon 0228 - 7 66 06 - 0 • Fax 0228 - 7 66 06 - 20

Ihre Ansprechpartner



Karl Cattelaens
Finanzen/Verbandsservice
Tel.: 0228 - 7 66 06 - 21
E-Mail:
bv.cattelaens@rheuma-liga.de



Ursula Faubel
Geschäftsführerin, politische
Interessenvertretung
Tel.: 0228 - 7 66 06 - 14
E-Mail: bv.faubel@rheuma-liga.de



Susanne Walia
Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 0228 - 7 66 06 - 11
E-Mail:
bv.walia@rheuma-liga.de

Medien-Mix

NEUE MERKBLÄTTER

In der Reihe „Seltene rheumatische Erkrankungen“ erscheinen zum Jahresende neue Titel zu Vaskulitiden: Kutane leukozytoklastische Vaskulitis und Churg-Strauss-Syndrom von Priv. Doz. Eva Reinhold-Keller. Außerdem wird die entzündliche Knochenkrankung Morbus Paget vorgestellt. Die zweiseitigen Informationsblätter sind in Kürze kostenlos bei den Verbänden erhältlich und im Internet verfügbar: → www.rheuma-liga.de

RHEUMAPASS NEU AUFGELEGT

Der 2007 von der Deutschen Rheuma-Liga konzipierte Rheumapass als Therapiebegleiter für Patienten mit entzündlichen rheumatischen Erkrankungen stieß auf große Nachfrage. Die nun erscheinende Neuauflage berücksichtigt Anregungen der Nutzer. Es gibt Informationen für Auslandsreisen, einen Notfallhinweis, Eintragungsmöglichkeiten für bildgebende Verfahren und für eigene Aktivitäten. Sponsoren sind Roche Pharma und Chugai Pharma.

FUNDIERTER RATGEBER

Im Verlag Dorling Kindersley ist ein neuer Ratgeber erschienen, den die Deutsche Rheuma-Liga mit ihrem Logo unterstützt: Medizinisch fundiert informiert „Rheuma - Antworten auf die wichtigsten Fragen“ über die verbreiteten Hauptformen rheumatischer Erkrankungen und bietet Betroffenen Unterstützung im praktischen Frage-Antwort-Prinzip. Einfach umzusetzende Ratschläge zur richtigen Ernährung, Bewegung und dem Umgang mit Schmerzen helfen Rheumatikern, ihren Alltag zu meistern.

Howard Bird u. a.: Rheuma - Antworten auf die wichtigsten Fragen. Dorling Kindersley 2008, 192 Seiten, 14,95 Euro, ISBN 978-3-8310-1238-1.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Deutsche Rheuma-Liga Bundesverband e. V.
Maximilianstraße 14 • 53111 Bonn

Verlag: wdv Gesellschaft für Medien & Kommunikation mbH & Co. OHG

Siemensstraße 6 • 61352 Bad Homburg

Redaktion: Susanne Walia (v.i.S.d.P.),
Alexandra Müller

Druck: Schmidt & more GmbH, Ginsheim-Gustavsburg